



Neue Lesehalle.

N. 4.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

In der Lothringer Schlacht.

Erlebnissen eines bayrischen Oberleutnants im jetzigen Kriege nachzählt von Ulrich Lörcher.

Am 3. August fuhren wir beide, mein seitheriger Vorgesetzter und ich, in Saarburg ein, in dem unser Regiment stand, und schon am 11. August erhielten wir bei Lagarde unsere Feuertaufe. Wir kamen beide aus einer großen bayrischen Stadt, wo ich als französischer Korrespondent tätig gewesen war. Der Prokurist und Neffe des Besitzers, Artur Weber, der diesem Kontor vorgestanden, war jetzt mein Untergebener. Er hatte es nur zum Unteroffizier gebracht, während ich als Oberleutnant und Kompagniechef eines Reserve-regiments eingezogen wurde. Bis jetzt hatte sich Weber vornehm verhalten, lassend gegen mich verhalten. Er kannte mich nur im Kontor, und ich wußte nichts weiter von meinem Vorgesetzten, als daß er überall zu finden war, wo der Großstadt-mensch sein Vergnügen sucht. Ich aber war in seinen Augen ein Kopfhänger und Frömmli.

Herr Artur Weber, der Neffe unseres Besitzers, hatte sich trotz aller Achtung vor meiner Leistungsfähigkeit, besonders am Montagmorgen, an dem die andern verschlafen und müde ins Bureau kamen, nicht versagen können, allerlei kleine Sticheleien auf meine Frömmigkeit zu machen. Mit dem Kriege war der junge Herr natürlich wie ausgewechselt und hatte es durchzusehen gewußt, daß er in die von mir geführte Kompagnie als Unteroffizier eintrat. Der Ausmarsch aus dem Lothringer Garni-

sonstädtchen bracht: unserem Regiment etwas, was die allermeisten der ausziehenden Truppen nicht kennen gelernt haben. Da gab es kein Hurra, keine taschentuchwinkenden und blumenwerfenden Mädchen und Frauen, keine Zigarren und Liebesgaben, keinerlei aufmunternde patriotische Erregung. Ernst und schweigsam standen die Bewohner des Städtchens beim Ausmarsch vor ihren Häusern. Auf ihren Gesichtern lag jene bleierne Kriegsfurcht geschrieben, die für Haus und Hof, Acker, Vieh und am Ende auch für das eigene Leben in banger Sorge schweben muß.

Denn schon seit gestern abend rollte drüben an der blauen Gebirgskette der Vogesenberge dumpfer Kanonendonner, schon in der gestrigen Nacht hatte man den fernen westlichen Horizont von brennenden Grenzdörfern blutig rot erleuchtet gesehen. Ja wer wußte, ob wir wenigen dem übermächtigen Feind standhalten würden, ob sich nicht morgen die Kriegsfuten über die Lothringische Hochebene hinwälzten und unser hübsches Garnisonstädtchen zu einem Trümmer- und Aschaufen verwandelten.

Ich konnte es daher unserer treu besorgten Quartiermutter, der Frau Zollinspektor Karcher, nicht verübeln, als sie in dem Augenblick, in dem wir drei, mein Unteroffizier Weber, mein Bursche Hofmeier und ich ihr zum letztenmal die Hand drückten, in Tränen ausbrach. Wie würden wir ihr schmuckes, am Flusse so idyllisch gelegenes Witwenhäuschen mit seinem wohlgepflegten Rosengarten wiedersehen?

„Eine wadere Frau, diese Frau Karcher,“ meinte Unteroffizier Weber, als wir das Städtchen hinter uns hatten.

„Wo nur ihre Tochter



Zum 57. Geburtstage Kaiser Wilhelms II.
Nach einer Zeichnung von Willi Scheuermann.

Hermine heute morgen blieb? Ich habe ihr gestern abend noch einen Rosenstrauch in ihr Zimmer hinaufgeschickt."

"Sie haben die Liebenswürdigkeit wohl etwas zu weit getrieben," erwiderte ich da dem jungen Mann, der mir bisher nur als Lebemann bekannt war, nicht ohne Schärfe. "Sie ließen außer acht, daß Fräulein Hermine trotz ihrer Jugend ein ernst gesinntes Mädchen ist und sich nicht mit leichten Liebeständchen abgeben will." Im Gesicht Webers zuckte es eigentümlich nach diesen Worten. Er war offenbar erregt durch meine Zurechtweisung und hatte eine Erwiderung auf der Zunge. Doch dem Vorgesetzten gegenüber hielt er es für geraten, zu schweigen.

Wir marschierten einige Zeitlang schweigend durch den taufrischen Morgen dahin. Der Kanonendonner kam uns immer näher und unsere Stimmung wurde immer ernster. Bald zeigten sich auch die ersten Spuren von Kampf und Zerstörung: Da war eine Reihe schön r alter Bäume gefällt, um die Feuerlinie zu öffnen, dann kamen zerbrochene Telegraphenstangen, niederhängende Drähte, verbrannte Hopfenäcker, weite Wiesengelände, die wie eine Tonne zerstampft waren. Bald wurde es auch heiß. Die Hügelandschaft der Lothringischen Hochebene mit ihren gleichmäßigen Hängen und

Grab mit frischen Blumen. Ich schaute dem allem mit gespannten und entblötem Haupte zu. Andere kamen meinen Spielen nach.

Als ich mich dann unter einem schattigen Baum in der Niederliefe, um meinen Imbiß zu verzehren, den mir die Karther mitgegeben, trat Unteroffizier Weber zu mir. "Herr Leutnant, darf ich Sie einen Augenblick stören?"

Ich nickte stumm, ohne mich im Verzehren meines mit belegten Butterbrotes irremachen zu lassen.

"Herr Oberleutnant, ich bin Ihnen heute früh die Antwort Ihrer Zurechtweisung hinsichtlich Fräuleins Hermine schuldig geblieben."

"Lassen Sie das, Herr Weber!" sagte ich da abweisend, dem Punkte verstehend wir uns nicht.

"Ich gaud, wir verstehen uns sehr gut, Herr Oberleutnant," gab er zurück. "Sie sehen in mir noch den Lebemann von eh. Aber seien Sie überzeugt, in den wenigen Tagen des Feldzugs bin ich ein ganz anderer aus mir geworden."

Ich zuckte die Achseln. "Herr Oberleutnant," sagte da ganz gegen seine Art in warmem Ton, "wir werden heute in die Schlacht kommen. Vielleicht werde ich fallen. Und da



Posten im Schneesturm.

Senkungen blänkte mir heute besonders öde und einförmig. Zwischen den Hügeln schlängeln sich kleine Bäche matt und trübe dahin.

Jetzt kamen wir durch ein Dorf. Die einsiedigen Häuslein hatten ein sehr flaches Dach und nur ein oder zwei viereckige Fenster. Vor den Häusern lagen die Düngerhaufen und daneben auf einem freien Platze allerhand Ackergerät, das meist schlecht gehalten war. Das Lothringische Dörflein machte einen mehr als armseligen Eindruck. Dazu war der Ort völlig menschenleer. Hier und da vernahmen wir vom Felde her das Brüllen einer herrenlos irrenden Kuh, das Gurren eines sich flüchtenden Schwanes. Die Ställe standen alle weit offen. Bald wurde das Dorfbild noch trauriger. An ausgebrannten Häusern ging es vorüber. Ein verendetes Pferd mit verbrannter Seite lag quer über die Straße und mußte erst weggeschafft werden, bevor wir weiter konnten. Und da sahen wir auch schon einen totgeschossenen Buren vor seinem Hause liegen.

Je weiter wir kamen, desto stärkerer Verwesungsgeruch schlug uns entgegen. Duzendweise lagen unbeerdierte Pferde umher. Oft mußte wir Halt machen. Die Geschosse hatten metertiefe, trichterförmige Löcher in die Straße gerissen.

Der erste frische Grabhügel links vor uns am Wege neben einem Hopfenacker bleibt mir unvergesslich. Ein aus zwei Birkenstämmen zuammengesetztes Kreuz stand darauf, auf dem ein Männenhelm hing. Während der Ruhepause schmückten meine Leute das

es mich, Ihnen noch vorher zu erklären, daß ich vor Ihrer Gottesfurcht den größten Respekt habe und auch immer hatte. Nur da Reid, daß Sie ein guter, in die Ordnung gebrachter Geist, ich aber ein Sinnenmensch war, brachte mich dazu, Sie ob ihrer ernstesten Gesinnung zu verspötn. Wenn aber Gott mir mein Leben weilt erhält, soll es in Zukunft anders mit mir werden."

Ich schüttelte Weber die Hand. "Daß Sie mir das jetzt sagen können, freut mich, wie mich noch nichts freute im Leben. Sie wollten mir noch etwas anvertrauen, lieber Kamerad."

"Aberdings," gab da Weber zur Antwort. "Es liegt mir jetzt in diesem Augenblicke vor der Schlacht daran, Ihnen zu sagen, daß ich mit Fräulein Hermine nicht spielte, sondern daß ich eine ernste Neigung zu diesem edlen jungen Mädchen gefaßt habe. Wenn Gottes Wille ist, daß ich diesen Feldzug überlebe, soll sie und keine andere meine Frau werden."

In diesem Augenblicke sprengte der Regimentsadjutant her und überbrachte mir den Befehl zum Weitermarsch. Unsere Unterhaltung mußte mit einem Händedruck enden. Von jenem Augenblick an unter dem Birnbaum am Grabhügel der gefallenen Männen waren wir beide untrennliche Freunde.

Unser Marsch ging bei brütendem Sonnenbrande weiter. Immer näher kamen wir dem Kanonendonner.

(Fortsetzung folgt.)



Der Rückzug der Alliierten in Mazedonien. Nach einer Originalzeichnung von Luth Ehrenberger.
Nach der vernichtenden Niederlage im Bardarial durch die Bulgaren fliehen die Reste der verbündeten französischen und englischen Heere auf griechisches Gebiet.



General Otto v. Emmich,
der Eroberer von Lüttich, starb zwei Tage vor
Weihnachten in seinem Heim in Hannover,
wo er zur Erholung weilte.



General Schellow,
der Oberkommandierende der in Serbien ge-
meinjam mit den Mittelmächten operierenden
bulgarischen Armee.



Yuan Shikai, Chinas hervorragender
Staatsmann, der im Jahr 1911 als Retter
in der Not zur Niederschlagung der chine-
sischen Revolution berufen wurde und dann
die Präsidentschaft der Republik übernahm;
hat jetzt die Kaiserwürde angenommen.

Abend.

Weiche, weiße flochten fallen
Auf der Bäume kahl Geäst,
ferne Abendglocken hallen,
Alles schlummert tief und fest.

Einsam wander' ich durch das Schweigen,
Ohne Raft und immerzu,
Ueber mir der Sterne Reigen,
Um mich löst sich süße Ruh'.

Und die Arme möcht' ich breiten,
Liebesuchend, sehnsuchtban,
Nach dem fernen Abendläuren,
Nach dem holden Fr edenstlang!

Eugenie Kandler.

0 0 0 0 Vermischtes. 0 0 0 0

Sei's Vaterland, magst ruhig sein! Als ich vor einiger Zeit
in einer süddeutschen Stadt den Erlug zur Fahrt nach Norden be-
stieg, schreibt ein Leier, gesellte sich ein junger Mann zu mir, dem
ich trotz der bürgerlichen Kleidung den Krieger ansah. Er hatte
eine große Narbe neben dem rechten Auge, und ich sagte ihm, er
scheine mir diesmal noch gut weggekommen zu sein. „Ja,“ ant-
wortete er, „aber das eine Auge ist auch hin.“ Darauf erzählte
er, wie er beim Angriffe getroffen worden, wie ihm das Blut über
das Gesicht gelaufen sei. „Ich dachte,“ fuhr er fort, „meine Augen
seien beide weg, und griff nach dem Revolver, um mich zu erschießen,
aber mein Nebenmann hinderte mich daran. Nun gehe ich als Ge-
heilster mit einem Auge für einige Wochen nach M. in Urlaub. Ich
habe mich sofort wieder zum Kriegsdienst gemeldet, bin aber
leider nur als Fahrer angenommen worden. Da täme ich bei
meinem Vater schön an, wenn ich jetzt zu Hause bleiben wollte.
Der ist 53 Jahre alt und als Kriegsfreiwilliger in Russland auch
verwundet worden und heilt eben seine Wunden aus; er geht auch
wieder ins Feld.“

Missverstanden. Die kleine Marie kommt von ihrem ersten
Schulgang nach Hause und wird von der Mutter sofort gefragt,
wie es ihr dort gefallen habe. „O,“ sagt sie, „da war zuerst der
Herr Lehrer! Der saß vorn vor der Klasse — und mo-gen haben
wir frei!“ Die Mutter staunt, daß dem eben begonnenen Unter-
richt schon ein freier Tag folgen solle, und versucht den Grund
dafür zu erforschen, worauf Marie erklärend antwortet: „Ja, der
Herr Lehrer sagte zuletzt: „Morgen 'ahre ich fort.“

Deutlich. In einer Gesellschaft werden wieder einmal einige
Schwiegermutterwitze erzählt. Erbst darüber, wendet sich eine der
Damen, glückliche Besitzerin von drei unverheirateten Töchtern, zu
einem still dastehenden, schlüchternen, jungen Mann, der sich an der
„Hege“ nicht bet-eigt hatte, mit den Worten: „Sie sind wohl auch
ein Feind der Schwiegermütter?“ — „O nein,“ erwidert dieser
sanft, „so weit lasse ich es gar nicht kommen!“

Ausrede. Gast: „Hier finde ich eine Nadel in der Suppe,
was soll denn das heißen?“ — Kellner: „Das ist nur ein Druck-
fehler, das sollte wohl eine Nudel sein.“

Versteckrätsel.

In jedem der folgenden Sätze ist der
Name eines deutschen Führers enthalten.
Wie heißen die Namen?

1. Das Wolhynische Festungsoreed Lutz-
Dubno-Rowno war der Schauplatz erbitterter
Kämpfe.

2. Nach längeren Hinhorchen hörte ich
Hornsignale aus den feindlichen Reihen
herüberklingen.

3. Die Parlamentsdebatten über die all-
gemeine Wehrpflicht brachten rasch in den
Burgfrieden Englands einen gefährlichen Miß.

4. Die von einem bayerischen Korps er-
oberten Kanonen wurden in München auf-
gestellt.

5. Die Oesterreicher schlugen ein russisches
Heer in genau derselben Gegend, wo sie
früher vor der Hebermacht weichen mußten.

6. Die Zusassen eines französischen Schüt-
zenrabens wiesen die ihnen übermittelten
deutschen Zeitungen den Unrigen zurück mit
der Aufschrift: „Nig zu machen. Sendung
retour.“
D. S., Landst.-Retr.

Änderungsrätsel.

Weiß eine Stadt in Afrika
Mit Völkergemisch so bunt.
Die Mitte streich! Es steht nun da,
Wie man ruft manchem Hund. E. J.

Auflösungen aus vor- nummer: des Figurenrätsels:



des Bilderrätsels: Wäge je-
den Gedanken auf der Goldwa-
dann sprich ihn erst aus;
des Änderungsrätsels: Aren-
Nems, Ems.

Dexierbild.



Wo ist der Beobachter an der Mühle?

Nachdruck unserer Originalartikel wird gesetzlich verfolgt.

Druck von B. Kohlhammer. Redaktion: Dr. E. Gieseler in Stuttgart.
Verlag von Emil Anding in Herborn.